

Elterninitiative Rahden e.V.

Konzept der Kindertagesstätte Spatzennest

Inhaltsverzeichnis

<u>Menschenbild</u>	2
<u>Offene Arbeit</u>	2
<u>Pädagogisches Handeln</u>	3
<u>Der Tagesablauf in unserer Tagesstätte</u>	3
<u>Sozialverhalten</u>	4
<u>Sozialisation von Mädchen und Jungen</u>	5
<u>Sexualität</u>	7
<u>Freispiel</u>	7
<u>Spielzeug</u>	8
<u>Leben und Lernen mit allen Sinnen</u>	8
<u>Kreativität</u>	9
<u>Friedenserziehung</u>	10
<u>Umwelt und Natur</u>	10
<u>Religionspädagogischer Ansatz</u>	11
<u>Ernährung</u>	11
<u>Vorschulerziehung</u>	12
<u>Jüngere Kinder</u>	12
<u>Behinderte Kinder</u>	13
<u>Minderheiten</u>	13
<u>Rolle der Erzieher/Innen</u>	14
<u>Die Elternarbeit</u>	15
<u>Zusammenarbeit mit Institutionen</u>	16
<u>Bewegungserziehung</u>	16
<u>Musik</u>	17
<u>Spracherziehung</u>	18

Mit der Elterninitiative Rahden e.V. wurde eine überkonfessionelle Tageseinrichtung für Kinder geschaffen. Den Eltern wird durch die eigene Trägerschaft die Möglichkeit gegeben, die inhaltlichen Grundsätze der Arbeit durch die Gremien mitzugestalten.



Menschenbild

Im Mittelpunkt unseres Spatzennestes steht das Kind in seiner eigenständigen Persönlichkeit. Wir nehmen das Kind als etwas Vollständiges wahr, ausgestattet mit allen Handlungsmöglichkeiten und individuellen Eigenheiten, die ein Erwachsener auch hat.

Das Kind ist ein neugieriger, aktiver, selbständiger Mensch, der durch eigene Erfahrungen und unbeirrbares Tätigsein Schwierigkeiten meistert und Unabhängigkeit und Selbständigkeit entwickelt.

Wir wollen mit dazu beitragen, dass Kindern in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens selbstbestimmend und selbsttätig handeln können.

Wir wollen von der Situation des Kindes ausgehen, Impulse setzen, Angebote machen, ohne auf etwas hin zu trainieren.

Wir möchten einen Ort schaffen, in dem Kindern Vertrauen, Zeit für einander und Geborgenheit erleben können.



Offene Arbeit

In der Tagesstätte gilt das Prinzip der OFFENEN ARBEIT, wobei Stammgruppen bestehen bleiben.

Offene Arbeit bedeutet für uns, einen Lebens- und Erfahrungsraum zu schaffen, in dem Kinder weitgehend selbstbestimmt lernen und handeln können.

Wollen wir den offenen Kindergarten auch als eine Lebensgemeinschaft von Kindern und Erwachsenen verstehen, dann muss der Kindergarten Lebensraum für alle sein, die zu der Lebensgemeinschaft gehören.



Pädagogisches Handeln

Der Weg besteht darin, dass sich alle, die in diesem Kindergarten leben und arbeiten (Kinder, Eltern und Erzieherinnen), als Teile eines lernenden Systems zu bereifen beginnen.

Wir haben zusammen Probleme, sind gemeinsam Teil des jeweiligen Problems sind.
(Problem= DIE ZU LÖSENDE AUFGABE)

Diese können deshalb auch nur in gemeinsamen Handeln und Verändern für alle Beteiligten befriedigend gelöst werden.

Wir lösen uns von der Vorstellung, das Kind zum Objekt erzieherischen Handelns zu machen und wollen keine Akteure für die Entwicklung des Kindes sein.

Wir fangen also an, unser pädagogisches Handeln darauf auszurichten, DAS KIND ALS AKTEUR (BAUMEISTER) SEINER ENTWICKLUNG ZUNÄCHST EINMAL VER-STEHEN ZU WOLLEN; um dann überlegen zu können, wie sich sein individueller Entwicklungsprozess unterstützen lässt.



Der Tagesablauf in unserer Tagesstätte

Im Tagesablauf soll ein wiederkehrender Rhythmus vorhanden sein, den die Kinder zur besseren Orientierung benötigen und in dem sie Vertrauen entwickeln können.

Unsere Tagesstätte ist morgens ab 6:30 Uhr geöffnet. Kinder die zwischen 6:30 Uhr und 8:00 Uhr kommen werden im Frühdienst betreut.

Die Hauptbetreuungszeit beginnt um 8:00 Uhr.

Die ankommenden Kinder werden begrüßt und beginnen mit dem Freispiel. Hierzu können sie alle Räume (außer Werkstatt) und den Spielplatz nutzen. Die Kinder können in Kleingruppen von 3 bis 5 Kindern in freien Räumen, oder auch draußen, ohne direkte Aufsicht spielen.

Die Kinder sollen bis 9:00 Uhr gebracht werden. Das Frühstück kann je nach Bedarf gleitend oder gemeinsam eingenommen werden,

Um 9:00 Uhr beginnen die offenen Angebote in den Gruppen oder in der Werkstatt. In der Turnhalle finden regelmäßig Bewegungsangebote statt. Alltagserlebnisse wie z.B. Einkaufen, Obst konservieren, Glühbirnen wechseln usw. und besondere Aktivitäten wie z.B. Ausflüge, Experimente und Projekte fließen als wichtiger Bestandteil in den Tagesablauf mit ein.

Vor Beginn des Stuhlkreises räumen die Kinder mit unserer Hilfe auf. Im Stuhlkreis, um 11:00 Uhr, haben die Kinder Gelegenheit von eigenen Erlebnissen zu berichten, Lieder zu singen und Kreisspiele zu machen. Danach werden die ersten Kinder abgeholt.

Je nach Wetterlage, können die Kinder das Freispiels drinnen und draußen fortsetzen.

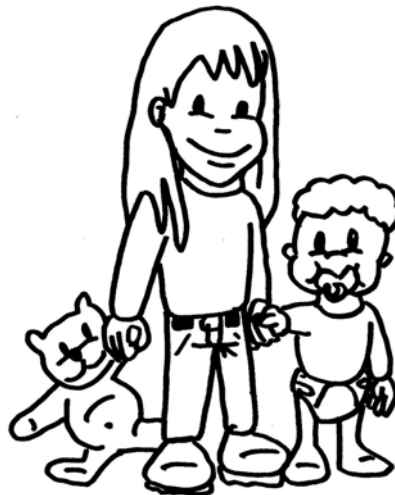
Wir achten darauf, dass möglichst alle Kinder einmal am Tag draußen waren. Kurz vor dem Mittagessen räumen die Kinder mit unserer Hilfe auf.

Kinder, die nicht mit essen, werden bis 12:30 Uhr abgeholt.

Das Mittagessen wird gemeinsam in den Gruppen eingenommen. Nach dem Essen wird Gelegenheit zur Mittagsruhe gegeben.

Um 15:00 Uhr gibt es Kaffeetrinken. Das Freispiel wird auch am Nachmittag bis 16:30 Uhr fortgesetzt.

Abgeholt werden die Kinder bis 16.30 Uhr bzw. 13:30 Uhr am Freitag.



Sozialverhalten

Durch den verstärkten Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen erfahren wir (Kinder und Erwachsene) unsere eigene Persönlichkeit.

So erfahren wir auch Regeln des Zusammenlebens, die für eine verlässliche Atmosphäre notwendig sind. Wir lernen aufeinander einzugehen, unsere Gefühle und Individualität zu akzeptieren und können dadurch lernen, mit anderen zusammen zu arbeiten und Probleme konstruktiv (d.h. für alle Beteiligten akzeptabel) zu lösen.

Probleme und Konflikte mit einem befriedigendem Ergebnis für alle Beteiligten zu klären kann man auf spielerische Art und Weise üben.

Dinge, wie sich für etwas entschuldigen, Spielzeug zu teilen, jemanden offen die Meinung zu sagen, gehören zum "Konflikt lösen ohne Gewalt" dazu und müssen erst einmal gelernt werden.

Auch den Umgang mit Aggressionen und Gewalt müssen die Kinder erst üben. Hierbei soll nicht mit Gegengewalt reagiert werden, sondern wenn nötig mit Hilfe der Erzieherinnen ein Weg gefunden werden nicht körperlich sondern verbal zu agieren.

Dabei sind Drohungen, Strafen und absichtliches Angstmachen keine legitimen Erziehungsmethoden und auch den Kindern soll aufgezeigt werden, dass sie Probleme und Konflikte auf andere Art lösen können.

Ganz wichtig ist es auch, darauf zu achten, dass gerade bei solchen Auseinandersetzungen keine "Hackordnung" aufkommt, bei der die jüngeren, schwächeren und ängstlicheren Kindern immer wieder nachgeben und zurückstecken müssen.

Auch hier kann man auf spielerische Art versuchen den Kindern Selbstvertrauen zu geben.

Es werden aber auch feste Regeln und Grenzen erfahren, die in der Einrichtung bestehen und die für einen kindgerechten, geregelten Ablauf notwendig sind und den Kindern Orientierung geben. Diese Regeln und Grenzen sind den Kindern bekannt und werden ihnen auch erklärt. Halten sie diese nicht ein, bestrafen wir die Kinder nicht, sie kennen jedoch die Konsequenzen und müssen diese auch tragen.

Beispiel: Die Kinder dürfen nicht in den Turnhallennebenraum gehen, da dort alle Turngeräte aufbewahrt werden und die Verletzungsgefahr durch herunterstürzende Gegenstände sehr groß ist. Geht ein Kind trotzdem in diesen Raum, ist die Konsequenz für dieses Kind, dass es an diesem Tag nicht mehr in der Turnhalle spielen kann.



Sozialisation von Mädchen und Jungen

Kinder probieren Geschlechterrollen erwachsener Frauen und Männer im Spiel aus, sowie sie diese erleben oder indirekt z.B. über Erzählungen, Bücher oder andere Medien vermittelt bekommen, die sie selbst nicht überprüfen können. Sie übernehmen Geschlechtsrollenmuster unbeachtet. Außerdem werden Geschlechtsrollen durch Nachahmung erweitert. Jungen und Mädchen nehmen das Verhalten ihrer Geschlechtsgenossen wahr und ahmen es nach, sie testen wie andere Kinder und Erwachsene darauf reagieren.

Erziehende (Eltern, Einrichtungen für Kinder, Medien, Gesellschaft) tragen demnach eine besondere Verantwortung dafür, dass Mädchen und Jungen partnerschaftlich und gleichberechtigt miteinander umgehen und das unpassende Kontaktschranken abgebaut werden. Das

Vorbild der Erwachsenen, ihr gesamtes Auftreten gegenüber weiblichen wie männlichen Kontaktpersonen wirkt prägend auf Heranwachsende.

Wir wollen versuchen in der frühkindlichen Entwicklung, in der Kinder grundlegende Erfahrungen sammeln, die ihre Persönlichkeit prägen, genügend Fundamente für selbstbewusste Partnerschaften und ein gegenseitiges Verständnis zwischen den Geschlechtern anlegen. Mädchen und Jungen sollen ihre Gemeinsamkeiten erkennen, Respekt vor der Einzigartigkeit des Einzelnen entwickeln.

Unseren Respekt vor Andersdenkenden wollen wir darin beweisen, dass wir Kindern und Eltern aus anderen Kulturen unsere Rollenmuster einsichtig machen, ohne sie ihnen einfach überzustülpen.

Schwerpunkte, die für eine Annäherung zwischen Mädchen und Jungen in der Kita wichtig sind:

Selbstvertrauen stärken: Mit einem realistischen Selbstvertrauen kann sich ein Kind eher über eine unzutreffende Erwartung an Geschlechterrollen hinwegsetzen und Vorurteile über das eigene Geschlecht korrigieren.

Gruppenverhalten entwickeln: Zur Entwicklung von Gruppenverhalten braucht ein Kind eine Vielzahl selbstbestimmter, angenehmer Kontakte und sinnvoller Vereinbarung. Mädchen und Jungen sollen lernen spontan miteinander umzugehen, JA und NEIN zueinander zuzusagen, um sich von Rollenklischees lösen zu können.

Konflikte lösen: Die in einer Gruppe vorhandenen Konflikte lösen Jungen und Mädchen angemessener, wenn sie wissen, dass Spannungen nicht automatisch das Ergebnis geschlechtlicher Unterschiede sind.

Gefühle ausdrücken und verstehen: Jungen und Mädchen erfahren in ihren Gefühlen viele Begrenzungen, die auf starren Annahmen über Art und Wert der Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen beruhen. Kinder können unabhängig von ihrem Geschlecht lernen, Gefühle einfühlsam anzuerkennen, unterschiedliche Gefühle in derselben Situation zu tolerieren und eigene Gefühle vielfältig mitzuteilen.

Für beide Geschlechter soll gelten:

- Räume unserer Einrichtung stehen allen Jungen und Mädchen offen
- Spielmaterial kann von jedem Mädchen und Jungen benutzt werden
- Nicht den Kampf gegeneinander, sondern das Spiel miteinander überwiegt zwischen Mädchen und Jungen
- Das Spiel der einen soll nicht zum Leid der anderen führen
- Nicht die Übermacht der einen (z.B. der Jungen), sondern Fähigkeiten und Fairness sollen über Spielverläufe unterscheiden
- Mädchen und Jungen sollen sich in der Gruppe wohl fühlen
- Mädchen und Jungen erleben Gespräche als sinnvolle Hilfe bei Problemen, Handgreiflichkeiten stehen dahinter zurück
- Mädchen und Jungen lösen ihre Auseinandersetzungen auch ohne Hilfe der Erzieherinnen

Für Erzieherinnen soll gelten:

- Von Kindern hörende Klischees entgegenwirken
- Bewusst Spielverhalten und Beziehungen bei Mädchen und Jungen beobachten
- An gezielten Fortbildungen teilnehmen
- Starre und wenig entwicklungsfähige Geschlechterrollen, Missverständnisse und Schranken zwischen Mädchen und Jungen abbauen



Sexualität

Wir haben eine grundsätzlich positive Einstellung zur Lust am Körperlichen, denn wir gehen davon aus, dass die Freude am eigenen Körper Voraussetzung und Bestandteil der kindlichen Entwicklung ist und dass "jedem echten Vergnügen oder Glückserlebnis eine körperliche Lustempfindung" (Zitat nach Lowen, Titel: Lust, S. 22) zugrunde liegt.

Auch Sexualität wird demnach von uns als etwas Schönes, als Quelle von Freude und Lust, begriffen.

Fragen der Kinder zum Thema Sexualität werden von uns individuell beantwortet. Beachtet werden muss, dass beim Erleben von Körperlichkeit die Grenzen (körperliche und seelische Unversehrtheit) gewahrt werden müssen.



Freispiel

Während des Freispiels hat das Kind Gelegenheit, sich frei und ohne Druck ins Tagesgeschehen einzufügen. Aus den Bedürfnissen der Kinder ergibt sich der situationsorientierte Ansatz, d.h. die Erzieherinnen beobachten das Freispiel und können ggf. offene Angebote und Projekte daraus entwickeln.

Bedeutung des Freispiels

Ein Kind das spiel lernt. Lernfähigkeit setzt Spielfähigkeit voraus. Eine wichtige Voraussetzung für selbstbestimmtes, phantasievolles, bewegungsaktives Spiel sind Freiheit (selbstbestimmt) und Zeit (ungestört und intensiv) ist die Entwicklung von vielfältigen Fähigkeiten.

Was heißt Freispiel?

Das Kind entscheidet was, wo und mit wem es spielt. Wichtig ist der Spaß und nicht das Ergebnis. Das Freispiel darf zu jeder Zeit abgebrochen werden. Wir lassen die Kinder nach in-

dividuellen Bedürfnissen und jeweiligen Entwicklungsstand entscheiden, welchen Bereich sie für ihr Spiel bevorzugen.

Wichtige Voraussetzungen für selbstbestimmtes Spielen und Lernen

Ist der Erhalt der natürlichen Neugier.

Die Spielbereiche müssen so gestalten, dass sie Aufforderungscharakter haben und die Materialien müssen sichtbar und zugänglich sein.

Parallel zum Freispiel können jederzeit Angebote der Einrichtung wahrgenommen werden.



Spielzeug

Nicht das Spielzeug an sich formt das Spiel, sondern die Aktivität des Kindes und sein seelisches Leben formen es.

Das Spielzeug soll vielseitig und ausbaufähig sein und über lange Zeit benutzt werden können.

Die angebotene Spielpalette muss für die Kinder überschaubar sein.

Material

Neben herkömmlichem Spielzeug stellen wir auch Materialien, die inhaltlich nicht festgelegt sind, wie Decken, Kissen, Kästen, Kartons, Autoreifen, Möbel usw. zur Verfügung.

Zum Malen, Basteln und Werken sollten Materialien wie Ton, Holz, Wolle, Stoff, Spachteln, Papier, Kleber, Farben, Knete und vieles mehr vorhanden sein. Der Rollenspielbereich sollte großzügig mit Gegenständen aus der Erwachsenenwelt, wie Kleiderkiste, Werkzeug, Arztutensilien usw. ausgestattet sein.



Leben und Lernen mit allen Sinnen

Sinnliche Wahrnehmung bedeutet Kontakt mit der Umwelt aufzunehmen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie zu begreifen.

Geistige und körperliche Entwicklung sind eng miteinander verknüpft. Je mehr Sinne am Lernen beteiligt sind, um so besser prägt sich das Gelernte ein.

Alle Sinne brauchen ausreichend Anregungen um sich gut entwickeln zu können, denn nicht angesprochene Sinne verkümmern.

Sinnliche Wahrnehmung ist heute vielfach durch die Medien auf Sehen und Hören reduziert. Hier herrscht eine Reizüberflutung, die nicht mehr verarbeitet werden kann. Es fehlt den Kindern eine Welt, die sie anfassen, fühlen, riechen und in der sie sich bewegen können.

Wir möchten unseren Kindern die besten Möglichkeiten geben ihre 7 Sinne einzusetzen und zu erproben.

Sie 7 Sinne

1. Tasten-Fühlen-Begreifen
Beispiele: Fußstraße, Tastkartons...
2. Hören
Beispiele: Klangbaum, Flaschenxylophon, Hör-Memory, Singen und Musizieren...
3. Sehen
Beispiele: Spiegelungen, Farbspiele, Kaleidoskop...
4. Riechen
Beispiele: Riechkarussell, Gerüche raten...
5. Schmecken
Beispiele: Geschmacksbar...
6. Bewegen-Körperempfinden
Beispiele: Massagen, Hindernisparcours...
7. Gleichgewicht
Beispiele: Wippen und balancieren, Trampolinspringen, in Tonnen und Autoreifen rollen, Schaukeln



Kreativität

Die grundlegende Voraussetzung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ist die Möglichkeit, Kreativität zu entfalten.

Wir wollen eine Spielatmosphäre schaffen, in der das Kind

- Eigene Ideen ausprobieren kann,
- Genügend Ruhe, Zeit und Sicherheit findet und
- die Erfahrung machen kann, dass es Hilfe und Anerkennung bekommt, wenn es sich zu viel zugemutet hat oder nicht weiter weiß



Friedenserziehung

Friedenserziehung muss ein Handeln mit Kindern sein. Sie muss die von der jeweiligen psychischen und sozialen Entwicklung des Kindes bestimmten Erfahrungs- und Vorstellungsbereiche einbeziehen.

Unsere Friedenserziehung soll allerdings keine Angst vor evtl. Kriegen oder Konflikten mit Waffengewalt machen, sondern soll Erziehung zur Achtung vor dem Leben und dem friedlichen Miteinander sein.

Unsere Einrichtung ist deshalb ein Bereich ohne Waffen und Kriegsspielzeug. (Spielzeugwaffen aller Art, Kampffiguren wie Power-Rangers, Bad-Man, Turtels etc. wie auch Transformer mit Waffen und Monition usw.) Jüngere Kinder können sich durch manch eine Spielzeugwaffe bedroht fühlen.

Wir begegnen der Umwelt, den Pflanzen und den Tieren mit Respekt und Achtsamkeit.

In dem Zusammenhang erleben wir den Weltkindertag, den wir nutzen um gemeinsam mit unseren Kindern die Rechte der Kinder kennen zu lernen und Missstände aufzuzeigen.

Die Kinder bekommen hierbei die Möglichkeit anderen Kindern aktiv zu helfen und haben somit die Chance die Öffentlichkeit auf die Belange der Kinder aufmerksam zu machen.

Beispiele: Spielzeug gesammelt für einen rumänischen Kindergarten, Flohmarkt und Luftballonaktionen.



Umwelt und Natur

Es ist uns wichtig, dass unsere Kinder zu einer Lebenseinstellung finden, die den bewussten und behutsamen Umgang mit der Umwelt und die Achtung vor der Natur und Schöpfung beinhaltet.

So legen wir u.a. Wert auf Müllsortierung und insbesondere auf Müllvermeidung.

Durch gemeinsame Gartenarbeit und der Beobachtung der Tierwelt u. ä. sollen die Kinder Freude am täglichen Umgang mit der Natur erleben.

Dogmatismus und übertriebenes Moralisieren zum Thema Umweltschutz sollen jedoch vermieden werden.



Religionspädagogischer Ansatz

In unserer überkonfessionellen Einrichtung wollen wir keine Religionsrichtung vertreten, aber gleichzeitig jede akzeptieren. Für situationsbedingte Traditionen wie z.B. das Lesen der Weihnachtsgeschichten sind wir offen.



Ernährung

Die Ernährung in unsere Einrichtung sollte möglichst vollwertig und abwechslungsreich sein.

Das Frühstück bereiten die Erzieherinnen mit den Kindern zu, z.B. Frischkornbrei, Vollwertbrötchen oder –brot, Rohkost, Milch, Säfte, Aufschnitt, Käse usw..

Das Mittagessen wird immer frisch zubereitet. Hier wechseln die Speisen zwischen leichter Kost, Fisch, Geflügel, Eintopf, Fleisch und fleischlosen Gerichten. Nach Möglichkeit werden auch hier Vollwertprodukte verwendet. Frischer Salat, Gemüse oder Obst gehören selbstverständlich dazu.

Es werden grundsätzlich keine Speisen mit rohen Eiern hergestellt.

Geburtstage, Klönnachmittage usw.:

Hier ist darauf zu achten, dass Backwaren nur mit Vollwertmehl und möglichst zuckerfrei hergestellt werden.

Süßigkeiten sind nicht erlaubt (außer Eis).



Vorschulerziehung

Wir wollen keine direkte Vorbereitung auf die Schule in Form von Lernprogrammen o. ä.

Verkehrserziehung sollte jedes Jahr für die Schulanfänger angeboten werden. Die Polizei besucht das Spatzennest mit ihrem Programm alle zwei Jahre. In den dazwischen liegenden Jahren müssen Erzieherinnen oder Eltern die Aufgabe übernehmen.



Jüngere Kinder

Damit sich das Kind mit Neugier und Zuversicht anderen Menschen zuwenden kann, um sich seine Umwelt vertraut zu machen und seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, um vertrauen aufbauen zu können braucht es verlässliche, kontinuierliche, liebevolle, nicht ständig wechselnde Bezugspersonen. Diese Personen geben dem Kind Halt und Sicherheit.

Neben der Bezugsperson, die dem Kind emotionale Sicherheit gibt, kann Geborgenheit durch angenehmen Körperkontakt, vertraute Blicke und wohltuenden Sprachkontakt unterstützt werden. Geordnete Zeiten und überschaubare kindgerechte Räume sind unerlässlich. In den Tagesablauf sollten auch Rituale einbezogen werden. Der wiederkehrende Rhythmus gibt den Kindern Sicherheit und dient als Orientierungshilfe.

Die Geborgenheit und Sicherheit soll den Kindern schon in der Eingewöhnungszeit vermittelt werden.

Eingewöhnungszeit

Diese Phase beginnt mit den so genannten Kontakten. Darunter verstehen wir drei Nachmittage innerhalb von drei Wochen vor dem Sommerurlaub der Kita.

Hier kann das Kind, zusammen mit seiner Bezugsperson, spielerisch die Einrichtung und die Erzieherin, die es eingewöhnen wird, kennen lernen. Nach den Ferien beginnt die eigentliche Eingewöhnungszeit, die sich nach Individualität und Alter des Kindes über mehrere Wochen hinziehen kann, wobei wir eine Zeit von mindestens drei Wochen für angebracht halten.

Das Kind kommt mit einer ihm vertrauten Person in die Einrichtung und kann dort mit dieser Person und der Erzieherin, die Gruppe, die Kinder und die anderen Erzieherinnen kennen lernen.

Die Zeit in der sich Kind und Bezugsperson in der Einrichtung aufhalten, wird individuell in Absprache mit ihnen verlängert, bis das Kind ganz eingewöhnt ist.

Engen Kontakt zu den Eltern / der Bezugspersonen halten wir für sehr wichtig, da wir so die verschiedenen Eigenschaften, Vorlieben, persönlichen Ausdrucksformen und Verhaltensmuster der Kinder kennen lernen können.



Behinderte Kinder

In unserer Einrichtung können auch behinderte Kinder betreut werden, sofern sich erkennen lässt, dass eine Integration stattfinden kann. (Keine Schwerbehinderten oder Pflegefälle)

Das behinderte Kind wollen wir zunächst einmal als „Kind“ und in zweiter Linie als ein Kind mit besonderen Bedürfnissen sehen.

Somit hat das behinderte Kind die Chance, natürliche Lebens- und Lernerfahrungen wie jedes andere Kind machen zu können.

(Kinder geben sich gegenseitig Anreize.)

Unterstützend sollte eine sonderpädagogische Fachkraft mitwirken, wenn eine intensive Betreuung notwendig ist. Diese findet in Kleingruppen statt, und kommt auch nicht behinderten Kindern zugute.

Minderheiten

Def. Eine Minderheit ist eine Bevölkerungsgruppe, die sich von der Mehrheit durch bestimmte personale Merkmale, Nationalität, Sprache, Religion, Moral, soziale Funktion u.a. unterscheidet.

Wir sind bestrebt Minderheiten aufzunehmen, weil wir es als wichtig erachten, fremde Kulturen, Nationalitäten und andere soziale Gegebenheiten kennen zu lernen und damit offen umzugehen.



Rolle der Erzieher / Innen

Im Grunde genügen zwei Zitate von zwei bekannten Pädagogen, um unsere pädagogische Arbeit, unser Rollenverständnis zu charakterisieren.

Dabei geht es zum einen um die Hilfe zur "Selbsthilfe", wobei die Eigenständigkeit und die Kreativität der Kinder im Vordergrund steht. Keine Lösungsschemata, sondern vielmehr das Aufzeigen verschiedener Wege, Möglichkeiten, das Geben von Anstößen, und selbstständig Lösungen zu finden.

"Hilf mir, ich zu sein!", ist eine weitere klare, eindeutige Aussage, die den anderen wichtigen Bestandteil der Arbeit darstellt. Hier geht es darum unsere Hilfe anzubieten, die das Kind dann nach eigenem Ermessen aufgreifen kann, um seine eigenen Kräfte zu entdecken, sie bewusst wahrzunehmen und diese letztendlich dann auch zu gebrauchen.

Demzufolge eine Art "Hilfestellung" auf dem Weg der Persönlichkeitsentwicklung.

AM ende ergeben dich verschiedene Bilder, die die Rolle der Erzieherinnen widerspiegeln und charakterisieren.

Bilder von der "Entwicklungshelferin", von der "Bodenschafferin" bis hin zur "Entwicklungsförderin".

Und dabei haben alle Bilder eine gemeinsame Basis, nämlich die Akzeptanz der Persönlichkeit und der Individualität des Kindes.

Ohne diese Grundvoraussetzung ist ein solches Rollenverständnis wie vorher beschrieben nicht möglich, im Gegenteil.

Jeder, der im Kontakt mit Menschen, insbesondere aber mit Kindern steht, jeder, der direkt oder indirekt Einfluss auf Kinder nehmen kann, sollte sich über eines im Klaren sein und sich dieses immer wieder bewusst machen: Es kann und darf nicht darum gehen, ein Kind irgendwohin zu "ziehen", sondern eine "Helferin" zu sein, für alle Bedürfnisse und Situationen, in die das anvertraute Kind hinein wächst.

Eine angemessene und sinnvolle „Hilfe“ kann jedoch nur geschehen, wenn die Erzieherin auch gleichzeitig als „Beobachterin“ fungiert.

Ohne Beobachtung, ohne jegliche Wahrnehmung ist keine entsprechende „Hilfe“ möglich.

Deshalb sollte „Hilfe“, in welcher Form auch immer einfühlsam, individuell, fördernd und unterstützend geschehen.

Die Beobachtung ist und bleibt die einzige Möglichkeit zu erkennen, wie sich die Gruppe und die einzelnen Kinder entwickeln.

Wichtig ist, dass sie vor allen Dingen unauffällig geschieht, damit nicht ein Gefühl der Kontrolle, des Unbehagens sowie der Unsicherheit entsteht und sich hemmend auf die Gesamtmotmosphäre auf das Kind auswirkt.

Folglich ist die Erzieherin zugleich Vertrauensperson, die zuhört, die die Kinder ernst nimmt und ihnen offen gegenüber tritt.

Das Vertrauen kann sich jedoch nur in einer angstfreien Atmosphäre entwickeln, die von Offenheit, Ehrlichkeit und dem Gefühl des Angenommenseins geprägt ist.

Das wiederum beinhaltet eine klare und eindeutige Absage an ein absichtliches Angstmachen, Drohen und Strafen sowie an Erniedrigung und Demütigung.

Die Tagesstätte ist ein "Schutzraum" für Kinder!

Dieses muss nicht nur respektiert werden, sondern muss auch gewährleistet sein.

Die Erzieherin übernimmt auch automatisch eine Vorbildfunktion, die in erster Linie das soziale Handeln und den sozialen Umgang miteinander betrifft.

Während der Öffnungszeiten der Einrichtung trägt das pädagogische Personal die Verantwortung und damit auch die Aufsichtspflicht über die Kinder. Diese beginnt mit der Übergabe des Kindes an die Erzieherin und endet beim Abholen des Kindes. Inhalt seiner persönlichen, körperlichen, seelischen und sozialen Reife abhängig. Bei der Bemessung der Aufsichtspflicht muss außerdem zwischen den Erfordernissen eines Mindestbestandes von Sicherheit einerseits und dem pädagogischem Ziel der freien Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit abgewogen werden.

Die Aufgaben der Mitarbeiterinnen den Eltern gegenüber:

Sie sollen sich als Ansprechpartnerinnen und als Beraterinnen für die Eltern verstehen. Ein vertrauensvoller Umgang ermöglicht allen ein gegenseitiges Aufeinanderzugehen und schafft eine Basis für Lösung auftretender Konflikte und Probleme. Eine gegenseitige Rücksichtnahme, respektieren der Gefühle, sowie das Anerkennen von Wünschen sollte ebenso die Voraussetzung für eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre sein.

Die unterschiedlichen Grenzen und die Belastbarkeiten von Eltern und Erzieherinnen sind gleichermaßen zu respektieren.



Die Elternarbeit

Das Spatzennest arbeitet familienergänzend und nicht familienersetzend.

In der Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Erzieherinnen gilt das gemeinsame Interesse dem Wohl des Kindes.

Daher sollte die Voraussetzung für die Zusammenarbeit eine offene und vertrauensvolle Beziehung sein. Um diese Beziehung schaffen zu können, müssen wir uns regelmäßig austauschen, aufeinander zu gehen und intensive Elterngespräche führen. (Konflikte ansprechen, sich kritikfähig zeigen und auch positive Rückmeldungen geben gehört dazu.)

Um miteinander ins Gespräch zu kommen, und allgemeine Probleme zu besprechen, sollten regelmäßige Elternabende stattfinden (alle 4-6 Wochen). Zu verschiedenen Themenbereichen können auch Außenstehende eingeladen werden.



Zusammenarbeit mit Institutionen

Im Hinblick auf die Kinder und Erzieherinnen sind die Kontaktaufnahme und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ein wichtiger Ansatz der pädagogischen Arbeit (z.B. Fachberater, Fachärzte, Schulen und verschiedene Beratungsstellen). Dieses wird unterstützt durch sorgfältige Vor- und Nachbereitung der täglichen Arbeit.



Bewegungserziehung

Bewegungserziehung kann nicht losgelöst vom Menschenbild (vgl. S. 4) und pädagogischem Konzept verstanden werden. Im Rahmen des "Offenen Konzeptes" steht das Kind mit seinem Bedürfnissen, Interessen und mit seiner individuellen Lebenssituation im Mittelpunkt und nicht die möglicher frühzeitige von Fähig-/Fertigkeiten. Entsprechend muss die Planung flexibel und offen, aber nicht planlos sein.

Bewegungserfahrungen und -erlebnisse sind weniger von außen angeregt, sondern entstehen spontan. Die Befriedigung liegt in der Bestätigung selbst und nicht im Erreichen eines von außen gesetzten Ziels. Bewegungen werden um ihrer selbst willen ausgeführt, bereiten Vergnügen und auch Anstrengung und werden intensiv erlebt. Bewegung ist in jedem Kind vorhanden, ist Lebenstrieb und Lebensfreude. Kinder brauchen ihre Freiräume, denn das Leben bedeutet Bewegung und fließt, und so müssen sich Kinder fließend bewegen dürfen.

Bewegung als ein Grundphänomen menschlichen Lebens hat also als Mittel der Welt- und Wirklichkeitserfahrung und unmittelbarer Ausdruck kindlicher Lebensfreude einen hohen Stellenwert für die frühkindliche Entwicklung.

Bewegung wird hierbei im ganzheitlichen Sinne verstanden: Das Kind wird in seiner emotionalen, sozialen, geistigen und körperlichen Ganzheit betrachtet.

Dem entsprechend soll das Kind über spielerische, zwanglose Erfahrungen die Fähigkeit entwickeln, sich über Bewegung

- mit sich selbst / seinem eigenen Körper,
- mit seiner räumlichen und dinglichen Gegebenheiten der Umwelt,
- mit seinen Mitmenschen auseinandersetzen.

Bewegungserziehung ist somit ein grundlegender Bestandteil frühkindlicher Erziehung. Da Bewegung und Spiel als elementare kindliche Betätigungs- und Ausdrucksformen eine wesentliche Grundlage für die gesunde, harmonische Persönlichkeitsentwicklung sind, muss das Lernen und Erfahren durch Bewegung und Wahrnehmung allgemeines Prinzip der pädagogi-

schen Arbeit im Kindergartenalltag sein und darf nicht auf wenige spezielle Stunden eingeschränkt sein. Sowohl bei der Tagesstrukturierung als auch bei der Gestaltung der Räumlichkeiten ist dem kindlichen Bedürfnis nach Bewegung Rechnung zu tragen.

In der Bedeutung der Körper- und Bewegungserziehung liegen gleichzeitig Ziele. Körper- und Bewegungserfahrungen tragen wesentlich bei zum Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, zur geistigen Entwicklung, zur psycho-physischen Gesundheit sowie zur sozialen Entwicklung.

Um diesen Zielen und Ansprüchen gerecht werden zu können, ist es notwendig, bestimmte methodische und didaktische Leitlinien zu berücksichtigen:

1. Kindgemäßheit (Orientierung an den Interessen und Fähigkeiten der Kinder)
2. Offenheit (Berücksichtigung situativer Ereignisse)
3. Freiwilligkeit
4. Erlebnisorientiertheit (z.B. Einbindung in Bewegungsgeschichten und Spielhandlungen)
5. Entscheidungsfreiheit (Wahlmöglichkeiten)
6. Selbsttätigkeit (Selbstverantwortung übernehmen)



Musik

Musik und Bewegung sind elementare Ausdrucksformen des Kindes. Um diese zu fördern, wollen wir sie als selbstverständliche Elemente in den Tagesablauf einbinden

Lieder befähigen die Kinder, Emotionen freizulassen, Spiel-, Tanz- und Bewegungslieder sollen sich deshalb zum festen Bestandteil des Tagesablaufes und des Jahreskreises entwickeln, wie z.B. Geburtstagen, Festen und Jahreszeiten.

Wir bemühen uns, die Anzahl der Lieder für die Kinder überschaubar zu halten und sie von den Kindern als Selbstverständlichkeit und nicht als Besonderheit erfahren zu lassen.

In enger Verbindung mit Liedern stehen Instrumente. Instrumente üben auf die Kinder eine große Faszination aus. Deshalb versuchen wir, den Kindern eine Musikecke anzubieten, in der sie sich den Instrumenten ungezwungen nähern und neue Klangwelten für sich selbst entdecken können.



Spracherziehung

Jedes Kind hat seine eigene Individualität. Und auch die Sprachentwicklung verläuft von Kind zu Kind unterschiedlich. Aber wie beim Laufen lernen zeigen sich auch beim Spracherwerb individuelle Unterschiede im Entwicklungstempo.

Wir begleiten und fördern kontinuierlich die Kinder aller Altersstufen ihren Entwicklungsstand entsprechend.

Dazu bieten wir an:

- Wir fördern spielerisch 2 - 3 mal pro Woche deutsche Kinder und Kinder aus Migranten Familien in ihrer Sprach und Ausrucksfähigkeit in einem gezielten Sprachförderprogramm.
- Eine Zusammenarbeit mit Logopäden und Sprachtherapeuten ist uns sehr wichtig. Es wird regelmäßig eine Überprüfung für sprachauffällige und sprachgestörte Kinder angeboten.
- Alle Vorschulkinder haben die Möglichkeit vor der Einschulung am Bielefelder Screening (Untersuchungsverfahren mit dem Risikokinder für Lese Rechtschreibschwäche erkannt werden können) teilzunehmen. Das Verfahren wird von entsprechend ausgebildeten Erzieherinnen durchgeführt und ausgewertet.
- Anschließend nehmen alle Kinder am Würzburger Trainingsprogramm teil. Dieses bietet vielfältige Übungen, die die Vorschulkinder in spielerischer Weise lernen, die lautliche Struktur der gesprochenen Sprache zu erkennen (phonologische Bewusstheit), dadurch wird den Kindern der nachfolgende Schrift -, Spracherwerb in der Schule wesentlich erleichtert.